

Kleine Beiträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **8 (1935-1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seite des Friedens

Unter dieser Überschrift werde ich in Zukunft in zwangloser Folge Mitteilungen veröffentlichen, die als Dokumente des Friedens gelten können und dem Lehrer Material liefern, um die Schüler im Geiste des **Friedens und der Völkerverständigung** zu erziehen. Da echter Weltfrieden aus der gegenseitigen Achtung von Mensch zu Mensch, von Kamerad zu Kamerad erwachsen muß, bitte ich die Lehrer aller Schulstufen, mir besonders sympathische Kameradschaftstaten, die sich unter ihrer Schülerschaft ereignen, in kurzen Notizen mitzuteilen. Da die Erziehung der Jugend weniger durch Worte als durch Taten erfolgreich ist, gilt es die Kampfesfreude, Kraft und Initiative, Mut und Stählungswillen auf positiven Gebieten zur Auswirkung zu bringen. Die Friedenserziehung krankt vielfach daran, daß zu viel nur mit Theorie, zu wenig mit praktischer Tat erzogen wird. Zwei Beispiele mögen den Unterschied klarlegen:

Theorie: liebe Schüler, helft immer armen Menschen!

Praxis: die Schüler begegnen einem Manne, der einen über seine Kraft beladenen Wagen bergauf zu ziehen sucht. Der Lehrer: schaut mal! Da helfen wir. Mit jugendlichem Elan werden die Jungens diese sportliche Hilfsstat leisten.

Zweites Beispiel:

Theorie: seid kameradschaftlich, hilfsbereit untereinander!

Praxis: ein Schüler hat vielleicht Geld verloren, oder vielleicht ganz unverschuldet eine Scheibe zerbrochen. Ohne Schwierigkeit wird der Lehrer durch einen Schüler seinen Mitschülern die Parole ausgeben lassen: Kameraden, das machen wir gemeinsam. Bitte einen Obolus vom Taschengeld. Jeder Junge, der das Herz am rechten Fleck hat, wird mittun und die „Lauen“ mitreißen.

Mitteilungen über solche Beispiele aus dem täglichen Schulleben sind der Redaktion stets willkommen. — Ebenso wertvoll für diese Rubrik sind Anregungen, wie der Gedanke der Völkerverständigung in den verschiedenen Schulfächern, z. B. Geschichte, Deutsch, Geographie, Mathematik praktisch verwertet werden kann. L.

Kleine Beiträge

Gegen die Überbürdung der Mittelschüler

Aus Wien wird uns berichtet:

Den wiederholten Beschwerden der Elternvereinigungen gegen die Überlastung der Mittelschüler, namentlich durch die Hausarbeiten und die häusliche Vorbereitung, hat das Bundesministerium für Unterricht bei Festsetzung der neuen, im nächsten Schuljahr in Kraft tretenden Lehrpläne für die Mittelschulen Rechnung getragen. In dem Erlaß des Unterrichtsministeriums wird gesagt: Die große Zahl der Lehrgegenstände, die neu hinzukommenden Ergebnisse der Wissenschaften, die jeweils Eingang in die Schule fordern, ohne daß dafür immer Altes in genügendem Maße ausgeschieden würde, das Fachlehrersystem, all das birgt die Gefahr der Stoffüberladung in

Eine Friedensabstimmung in England.

Die sog. „Friedensabstimmung“, die vor 18 Monaten von Lord Cecil, dem Völkerbundsverband und anderen Organisationen in ganz England eingeleitet wurde, ist beendet. 11½ Millionen Männer und Frauen haben die Fragebogen ausgefüllt.

Die Frage, ob Großbritannien im Völkerbund bleiben solle, wurde mit 11 Millionen Stimmen bejaht. 350 000 stimmten mit Nein. Für die allgemeine Abrüstung stimmten 10½ Millionen, dagegen 860 000. Die Frage, ob die Herstellung und der Verkauf von Kriegsmaterial für private Gewinne verboten werden soll, wurde gleichfalls von rund 10½ Millionen Abstimmenden bejaht und von 770 000 mit Nein beantwortet. Die letzte Frage bezog sich darauf, ob die Abstimmenden der Ansicht sind, daß im Falle des Angriffs einer Nation die übrigen Nationen sich zusammenschließen sollten, um dem Angriff Einhalt zu tun. Für die Durchführung wirtschaftlicher und nichtmilitärischer Maßnahmen in diesem Falle stimmten 10 Millionen mit Ja, 630 000 mit Nein. Für militärische Maßnahmen sprachen sich 6,8 Millionen, gegen solche 2,3 Millionen aus.

Eine Kameradschaftskasse.

Im *Institut auf dem Rosenberg* (vormals Dr. Schmidt) *St. Gallen* führen die Schüler eine von einem selbstgewählten Schülerkomitee verwaltete Bußenkasse. In diese Kasse kommen Taschengeldabzüge für Unordnung im Zimmer, für Verspätungen, Rauchen und andere schöne Dinge. Dieses Jahr nun beschlossen die Schüler spontan, sie machen aus diesen „Bußgeldern“ eine Stiftung „Kameradschafts-Kasse“, die dazu bestimmt ist, Kameraden in speziellen Notfällen zu helfen.

Der eindrucksvollste Fechtkampf.

Anläßlich des Berichtes über die Europameisterschaften im Fechten (in Lausanne, Ende Juni) hoben die „Münchner Neueste Nachrichten“ hervor, daß der Fechtkampf Deutschland-Frankreich infolge seiner auf beiden Seiten betont ritterlich fairen Art bei der Zuschauerschaft weit aus den tiefsten Eindruck hinterlassen habe.

(Alle Einsendungen auch in dieser Rubrik werden honoriert.)

sich, gegen die die Lehrer unablässig ankämpfen müssen. Auch werden sie nur dann wirkliche und ehrliche Arbeit von ihren Schülern fordern und erwarten können, wenn sie sich selbst immer wieder in gemeinsamer Überlegung Rechenschaft darüber geben, was jeder einzelne von ihnen von der Klasse verlangt und wie alle diese Einzelforderungen an Lernstoff, Lese- und schriftlichen Arbeiten miteinander vereinbar sind. Auch wird die Schule bedenken müssen, daß der Schüler neben den häuslichen Arbeiten für die Schule auch ein Recht auf freie Zeit hat, auf freien Bildungserwerb, auf körperliche Betätigung auch außerhalb dessen, was die Schule bietet, auf Spiel und Vergnügen, und schließlich auch auf einfaches Ausruhen. Allerdings ist die häusliche Arbeit auf allen Stufen der Mittelschule unentbehrlich; aber die Schule muß sich immer der Pflicht

bewußt sein, ihre Schüler zu dieser häuslichen Arbeit erst zu erziehen und anzuleiten, sie „das Lernen zu lehren“. Alle häuslichen Arbeiten müssen in der Schule so weit vorbereitet sein, daß die Schüler sie ohne Nachhilfe bewältigen können. Ferner muß die Schule das Maß der häuslichen Arbeit, die sie vom Schüler verlangt, einsichtsvoll begrenzen; je mehr Stunden der Stundenplan des einzelnen Tages enthält, desto weniger darf dem Schüler von den einzelnen Fächern an häuslicher Arbeit zugemutet werden.

Dr. H. Reitzer, Wien.

Das Rätsel der „Wachstumskrise“ unserer Jugend

Verschiedene Untersuchungen der letzten Zeit haben nachgewiesen, daß unsere Jugend seit einiger Zeit eine „Wachstumskrise“ aufweist: die Kinder wachsen erheblich schneller als die vorhergehenden Generationen. Einen besonders wesentlichen Beitrag zu diesem Thema, und darüber hinaus zum Problem der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend überhaupt, stellt ein kürzlich erschienenes Buch des Direktors der Leipziger Orthopädischen Universitätsklinik, Prof. F. Schede, dar („Grundlagen der körperlichen Erziehung“, Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart). Prof. Schede kommt unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet zu einer Reihe positiver Reformvorschläge, die Beachtung verdienen.

Unsere Kinder wachsen schneller als früher

Im Nachlaß eines Arztes, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an der Universität Jena tätig war, sind außerordentlich interessante Aufzeichnungen gefunden worden. Der Gelehrte hatte sich in den Jahren 1878—80 die Mühe gemacht, rund 2000 Jenaer Schulkinder sehr genau zu untersuchen und vor allem zu messen. Man hat nun vor einiger Zeit die Jenaer Schulkinder nach den gleichen Gesichtspunkten wiederum untersucht — mit dem überraschenden Ergebnis, daß die heutige Schuljugend sich ganz zweifellos in einem *rascheren* Tempo entwickelt, als die damalige Generation; unsere Schulkinder wachsen tatsächlich rascher als früher. Zu dem gleichen Ergebnis sind in letzter Zeit auch verschiedene andere Untersuchungen gekommen, die an verschiedenen Stellen in Deutschland und in anderen Ländern vorgenommen wurden. Geradezu alarmierend sind aber die Feststellungen, zu denen der Leipziger Stadtmedizinalrat Dr. E. W. Koch bei seinen vergleichenden Messungen der Leipziger Schulkinder gekommen ist. Er hat nachgewiesen, daß sich die Wachstumsgeschwindigkeit bei den Schulkindern in den letzten 10 bis 15 Jahren außerordentlich erhöht hat — die einzelnen Altersklassen eilen in dieser Beziehung der damals gleichaltrigen Vorkriegsgeneration um etwa eineinhalb Jahre voraus.

Die Ursachen dieser Erscheinung sind vorläufig noch nicht geklärt. Es ist möglich, daß die in den beiden letzten Jahrzehnten sehr geförderte Bevorzugung einer *vitaminreichen* Nahrung dabei eine Rolle spielt; wahrscheinlich ist es aber, daß die besonderen Bedingungen der modernen Großstadt — in körperlicher und seelischer Beziehung — für die Wachstumskrise verantwortlich zu machen sind.

Was bedeutet die „Wachstumskrise“?

Eine gewisse Zunahme der Durchschnittslängen und Durchschnittsgewichte der Schulkinder war schon vor diesen Untersuchungen verschiedentlich beobachtet worden, aber man hielt diese Abweichungen für harmlos oder gar für den Ausdruck eines besonders guten Allgemeinzustandes. Prof. Schede weist nun darauf hin, daß nach den Untersuchungen Dr. Kochs und anderer Ärzte die schon früher beobachtete, seit einigen Jahren aber noch erheblich verstärkte anormale Wachstumsgeschwindigkeit der Schulkinder zu gewissen *Bedenken* Anlaß geben muß. Soeben abgeschlossene Untersuchungen Dr. Kochs haben gezeigt, daß entsprechend dem rascheren Wachstum der Kinder in den Pubertätsjahren auch die Hauptwachstumszeit um wenigstens eineinhalb Jahre *verkürzt* worden ist. Unsere Kinder

wachsen also rascher, sie beendigen aber dieses Wachstum auch früher als die Vorkriegsgenerationen — es ist keine Rede davon, daß nun etwa die Durchschnittsgröße der Menschen zunehmen würde!

Man hat festgestellt, daß eine gewisse Wachstumszunahme der Kinder schon bei *Schulbeginn* besteht — diese Tatsache ist durchaus *erfreulich*. Sie beweist nämlich, daß durch die Besserung der sozialen Hygiene die Entwicklung des Kleinkindes in allen, auch den ärmeren Bevölkerungsschichten, begünstigt worden ist — daher rührt der einheitlich festzustellende Wachstumsvorsprung der heutigen Schulanfänger. Bedenklich wird die Sache erst um die Mitte der Schulzeit, vor allem in der Pubertätszeit. Soweit in diesem Alter eine anormale Wachstumsentwicklung festzustellen ist, besteht eine gewisse Gefahr für die harmonische Entwicklung des heranwachsenden Menschen; Dr. Koch betont, daß seine Ergebnisse in dieser Beziehung einen *Warnruf* bedeuten — einen Warnruf gegen jede Überanstrengung unserer Jugend in diesem besonders kritischen Alter.

Man darf nun allerdings die Ergebnisse Dr. Kochs nicht einfach auf die gesamte deutsche Jugend verallgemeinern, die Untersuchungen wurden an Leipziger Schulkindern — also an *Großstädtern* — vorgenommen und beweisen noch keineswegs eine ähnliche Entwicklung bei den Landkindern. Im Gegenteil haben andere Arbeiten ergeben, daß die anormale Zunahme der Wachstumsgeschwindigkeit in der Pubertätszeit — vor allem des Längenwachstums — sich hauptsächlich bei den *Großstadtkindern*, namentlich den Gymnasiasten zeigt; es handelt sich also, wie Prof. Schede betont, um eine Wachstumsstörung, die in erster Linie an das städtische Leben und den Besuch höherer Schulen gebunden ist. Je naturnäher die Umgebung und Lebensweise des Kindes ist, desto geringer ist die erwähnte Störung, bei den Landkindern ist sie nur in Ausnahmefällen festzustellen.

Um die Reform der körperlichen Schul-Erziehung

An diesem Punkt setzen die wichtigsten Reform-Vorschläge Prof. Schedes ein. Er weist darauf hin, daß namentlich für die Großstadtkinder, die ja normalerweise viel weniger als die Landkinder in körperlicher Betätigung einen Ausgleich gegen die Schule haben, neue Wege der körperlichen Erziehung beschritten werden müssen. Die Bedingungen der Großstadtschule schaffen bei den Gymnasiasten nur allzuleicht den Typ des Sitz- und Stubenmenschen. Dieser Typ aber ist, wie Prof. Schede betont, der körperlich unerfreulichste, den wir kennen. Auch die tägliche Turnstunde, so segensreich sie an sich ist, erweist sich so lange als ungenügend, als sie in dumpfen Turnhallen oder Großstadtschulhöfen abgehalten werden muß. Prof. Schede zieht aus diesen Feststellungen den allein möglichen Schluß: die Schulen müssen heraus aus dem Inneren der Städte, heraus aus der verdorbenen Großstadtluft in freies Gelände und reine Luft! Man kann — schon der Kosten wegen — selbstverständlich niemals auch nur einen größeren Teil unserer Schüler in irgendwelchen idyllisch gelegenen Landschulen, Landerziehungsheimen usw. unterbringen. Die Schule der Zukunft, so fordert Prof. Schede, muß daher am *Rande* der Großstadt liegen; leicht erreichbar, aber doch im freien Gelände außerhalb der Dunstwolke der Großstadt. Daß sich mit dieser durchaus im Bereich des Möglichen liegenden Maßnahme eine sehr günstige Wirkung auf den körperlichen Zustand der Schulkinder erzielen läßt, beweisen genaue Untersuchungen, die Prof. Schede in einer versuchsweise ins Leben gerufenen „Leipziger Waldschule“ am Rande der Stadt vorgenommen hat. Die gesundheitlichen Erfolge haben die Erwartungen sogar noch übertroffen, die Zahl der Erkrankungen war ungewöhnlich gering und auch in orthopädischer Beziehung waren die Ergebnisse dieses Experiments ganz ausgezeichnet. Vor allem konnte bei keinem einzigen der Waldschulkinde die oben geschilderte „Wachstumskrise“ festgestellt werden!

Man wird die außerordentlich beachtlichen Reformvorschläge Prof. Schedes sehr ernsthaft in Erwägung ziehen müssen.

Dr. H. Woltereck.